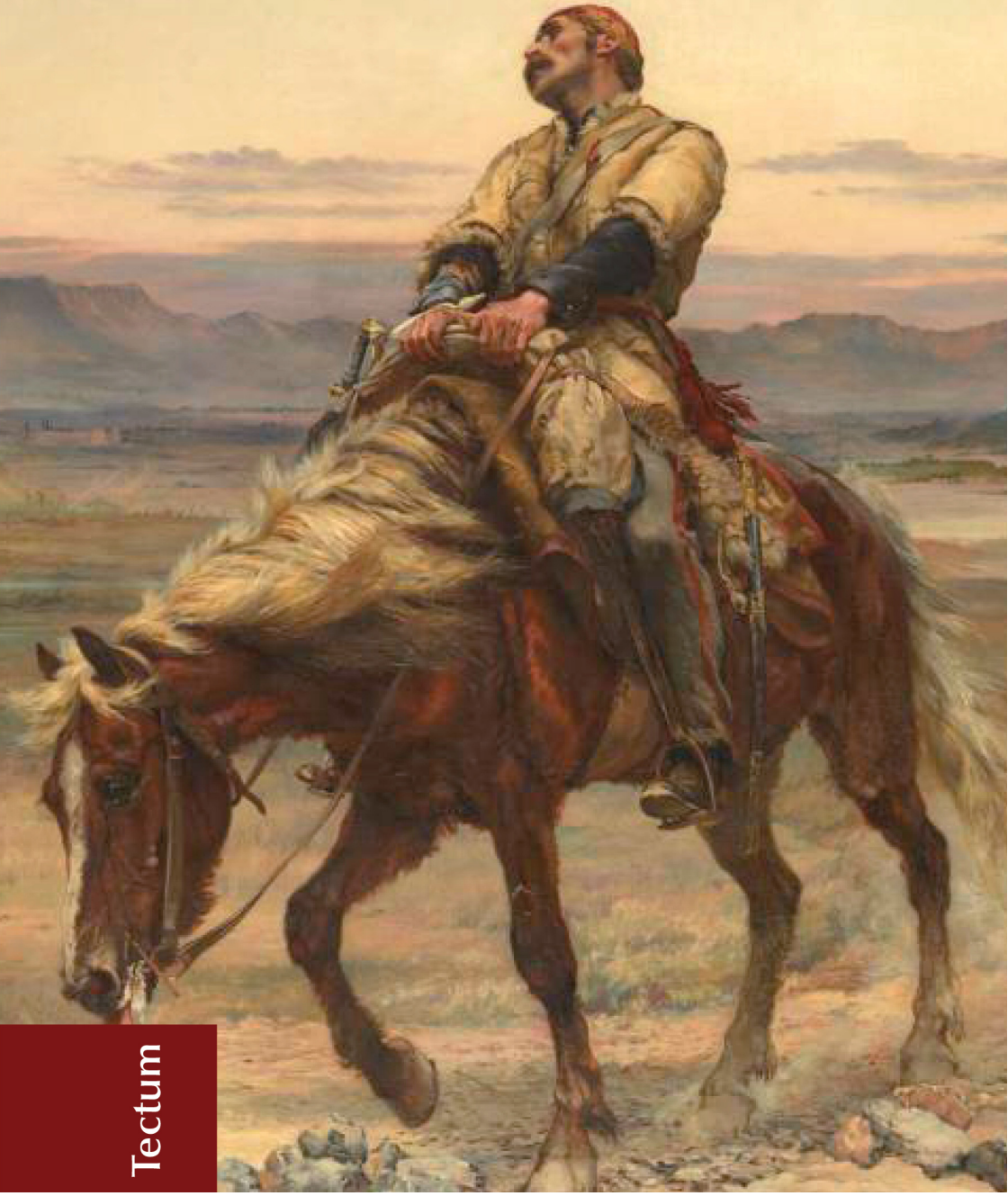


Lukas von Krshiwoblozki

ASYMMETRISCHE KRIEGE

Die Herausforderung für die deutsche Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert



Tectum

Lukas von Krshiwoblozki

Asymmetrische Kriege

Lukas von Krshiwoblozki

Asymmetrische Kriege

**Die Herausforderung für die deutsche
Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert**

Tectum Verlag

Lukas von Krshiwoblozki

Asymmetrische Kriege. Die Herausforderung für die deutsche Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert

Zugl. Diss. Georg-August-Universität Göttingen 2013

© Tectum Verlag Marburg, 2015

ISBN 978-3-8288-6320-0

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN 978-3-8288-3513-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: © Elizabeth Thompson, Lady Butler, Remnants of an Army, 1879, Tate Britain

Anmerkung zum Coverbild Remnants of an Army von Lady Butler

Das Titelbild zeigt das Eintreffen von Dr. William Brydon in Jellalabad.

Er war der einzige Überlebende der britischen Afghanistanarmee, die 1842 auf dem Rückmarsch von Kabul nach Indien von afghanischen Stämmen vernichtet wurde.

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Vorwort:

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2013 vom Fachbereich Politikwissenschaften der Universität Göttingen als Dissertation angenommen. Mein Dank gilt all jenen, die mich bei der Arbeit an dieser Dissertation unterstützt haben, sei es durch Ratschläge und Ideen oder auch Kritik. Folgende Personen möchte ich besonders hervorheben: Dank gebührt in erster Linie meinem Doktorvater Prof. Dr. Walter Reese-Schäfer und meinem Zweitkorrektor Prof. Dr. Peter Aufgebauer für ihre unermüdliche Beratung während der Erstellung der Dissertation. Herausheben möchte ich auch meine Kommilitonen Thorsten Hasche und Ivanina Henrichs für die intensive Auseinandersetzung mit meiner Arbeit und die wertvollen Anregungen. Großer Dank gebührt weiterhin meiner Mutter für die Ermutigung zur Promotion und ihre ausdauernde Unterstützung beim Korrekturlesen der Arbeit. In diesem Zusammenhang gilt meine Dankbarkeit weiterhin Christine Sachert für ihr scharfes Auge bei der finalen Korrektur der Arbeit. Abschließend danke ich der Konrad-Adenauer-Stiftung für die finanzielle Unterstützung während der Erstellung der Dissertation und die zahlreichen intellektuellen Anregungen durch die angebotenen Seminare und Vorträge.

I. Inhaltsverzeichnis:

I.	Inhaltsverzeichnis:	7
II.	Abbildungsverzeichnis:	15
III.	Abkürzungsverzeichnis:	16
A.	Erster Teil: Theoretische Analyse:	19
IV.	Einführung:	19
1.	Einleitung:	19
2.	Operationalisierung:	25
3.	Definitionen:	26
3.1.	<i>Symmetrischer Staatenkrieg:</i>	26
3.2.	<i>Asymmetrischer Krieg:</i>	30
3.2.1.	<i>Quantitative Definition asymmetrischer Kriege:</i>	30
3.2.2.	<i>Qualitative Definition asymmetrischer Kriege:</i>	31
3.2.2.1.	<i>Asymmetrisierung der Stärke:</i>	32
3.2.2.2.	<i>Asymmetrisierung der Schwäche:</i>	33
3.2.2.2.1.	<i>Der „Kleine Krieg“:</i>	34
3.2.2.2.2.	<i>Guerillakrieg/Insurgency:</i>	35
3.2.2.2.3.	<i>Partisanenkrieg:</i>	36
3.2.2.2.4.	<i>Terrorismus:</i>	37
3.3.	<i>Definition asymmetrischer Krieg:</i>	43
4.	Forschungsstand asymmetrische Kriege:	45
4.1.	<i>Historische Entwicklung der Forschung zu asymmetrischen Kriegen:</i>	45
4.2.	<i>Einordnung der Arbeit in die bisherige Forschung zu asymmetrischen Kriegen</i>	58
V.	Theorien zum Scheitern des starken Akteurs in asymmetrischen Kriegen:	60
1.	(Neo)- Realismus:	60
2.	(Neo)-Realismus und asymmetrische Kriege:	66
2.1.	<i>Unterstützung aus dem Ausland:</i>	67
2.2.	<i>Strategieasymmetrie hebt die Kräfteasymmetrie auf:</i>	69
2.2.1.	<i>Annahmen der Theorie:</i>	70
2.2.2.	<i>Die Theorie:</i>	72
2.2.2.1.	<i>Direkter Angriff auf direkte Verteidigung:</i>	73
2.2.2.2.	<i>Indirekter Angriff auf direkte Verteidigung:</i>	73
2.2.2.3.	<i>Direkter Angriff auf indirekte Verteidigung:</i>	74
2.2.2.4.	<i>Indirekter Angriff auf indirekte Verteidigung:</i>	74
2.2.3.	<i>Auswirkungen der einseitigen Konzentration der Staaten auf die symmetrisch-konventionelle Kriegsführung:</i>	75
2.3.	<i>Mechanisierung der Streitkräfte:</i>	77
2.3.1.	<i>Annahmen der Theorie:</i>	77
2.3.2.	<i>Die Theorie:</i>	79

2.4. Proliferation von Waffentechnik:	84
2.5. Überdehnung des starken Akteurs:	86
3. (Neo)-Liberalismus:	88
4. (Neo)-Liberalismus und asymmetrische Kriege:	93
4.1. Interessenasymmetrie:	94
4.2. Form des Regierungssystems als Ursache für die Niederlage des stärkeren Akteurs:	99
4.2.1. Annahmen der Theorie:	102
4.2.2. Die Theorie:	105
VI. Überprüfung der Theorien mittels Falsifikation:	110
1. Hypothesen:	110
2. Methoden:	111
VII. Beispiele:	112
1. Burenkrieg in Südafrika 1899-1902:	112
1.1. Der Hintergrund des Burenkrieges:	112
1.2. Die Interessen Großbritanniens:	118
1.3. Die Interessen der Buren:	119
1.4. Der Verlauf des Burenkrieges:	120
1.5. Der Burenkrieg mit Blick auf die Theorie Andrew Macks	125
1.6. Der Burenkrieg mit Blick auf die Theorie Gil Meroms	128
1.7. Der Burenkrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	131
1.8. Der Burenkrieg mit Blick auf die Theorie Jason Lyalls und Isaiah Wilsons III:	134
1.9. Der Burenkrieg mit Blick auf die Theorie Jeffrey Records:	134
2. Der Algerische Unabhängigkeitskrieg:	136
2.1. Der Hintergrund des Algerienkrieges:	136
2.2. Die Interessen Frankreichs:	138
2.3. Die Interessen der FLN:	140
2.4. Der Verlauf des algerischen Unabhängigkeitskrieges 1954-1962:	140
2.5. Der Algerienkrieg mit Blick auf die Theorie Andrew Macks:	148
2.6. Der Algerienkrieg mit Blick auf die Theorie Gil Meroms:	150
2.7. Der Algerienkrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	152
2.8. Der Algerienkrieg mit Blick auf die Theorie Jason Lyalls und Isaiah Wilsons III:	157
2.9. Der Algerienkrieg mit Blick auf die Theorie Jeffrey Records:	158
3. Die „Malayan Emergency“:	160
3.1. Der Hintergrund der „Malayan Emergency“:	160
3.2. Die Interessen Großbritanniens:	165
3.3. Die Interessen der MCP:	165
3.4. Der Verlauf der „Malayan Emergency“:	166
3.5. Die „Malayan Emergency“ mit Blick auf die Theorie Andrew Macks	173
3.6. Die „Malayan Emergency“ mit Blick auf die Theorie Gil Meroms:	174

3.7. Die „Malayan Emergency“ mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	176
3.8. Die „Malayan Emergency“ mit Blick auf die Theorie Jason Lyalls und Isaiah Wilsons III:	179
3.9. Die „Malayan Emergency“ mit Blick auf die Theorie Jeffrey Records:	180
4. Der Irakkrieg 2003-2009:	181
4.1. Der Hintergrund des Irakkrieges:	181
4.2. Die Interessen der USA und ihrer Verbündeten:	186
4.3. Die Interessen der Insurgents:	188
4.4. Der Verlauf des Irakkrieges 2003-2009:	193
4.5. Der Irakkrieg mit Blick auf die Theorie Andrew Macks:	197
4.6. Der Irakkrieg mit Blick auf die Theorie Gil Meroms:	201
4.7. Der Irakkrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	203
4.8. Der Irakkrieg mit Blick auf die Theorie Jason Lyalls und Isaiah Wilsons III:	207
4.9. Der Irakkrieg mit Blick auf die Theorie Jeffrey Records:	209
5. Der sowjetische Afghanistankrieg 1979-1988:	211
5.1. Der Hintergrund des sowjetischen Afghanistankrieges:	211
5.2. Die Interessen der UdSSR und der sozialistischen Regierung Afghanistans:	213
5.3. Die Interessen der Mujaheddin und ihrer Verbündeten:	214
5.4. Der Verlauf des sowjetischen Afghanistankrieges:	216
5.5. Der sowjetische Afghanistankrieg mit Blick auf die Theorie Andrew Macks:	222
5.6. Der sowjetische Afghanistankrieg mit Blick auf die Theorie Gil Meroms:	224
5.7. Der sowjetische Afghanistankrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	225
5.8. Der sowjetische Afghanistankrieg mit Blick auf die Theorie Jason Lyalls und Isaiah Wilsons III:	227
5.9. Der sowjetische Afghanistankrieg mit Blick auf die Theorie Jeffrey Records:	229
6. Der II. Indochinakrieg: 1965-1973:	231
6.1. Der Hintergrund des II. Indochinakrieges:	231
6.2. Die Interessen der USA:	235
6.3. Die Interessen Südvietnams:	237
6.4. Die Interessen Nordvietnams und der NLF:	238
6.5. Die Interessen der Sowjetunion und Chinas:	238
6.6. Der Verlauf des II. Indochinakrieges:	239
6.7. Der II. Indochinakrieg mit Blick auf die Theorie Andrew Macks:	247
6.8. Der II. Indochinakrieg mit Blick auf die Theorie Gil Meroms:	249
6.9. Der II. Indochinakrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	253
6.10. Der II. Indochinakrieg mit Blick auf die Theorie Jason Lyalls und Isaiah Wilsons III:	262
6.11. Der II. Indochinakrieg mit Blick auf die Theorie Jeffrey Records:	264

VIII.	Quantitative Überprüfung der Theorien:	266
1.	Operationalisierung:	266
2.	Ergebnisse der empirischen Analyse:	270
IX.	Beurteilung der Theorien mit Blick auf die Fragestellung:	274
1.	Die Theorie Andrew Macks:	275
2.	Die Theorie Gil Meroms:	278
3.	Die Theorie Jason Lyalls und Isaiah Wilsons III:	281
4.	Die Theorie Ivan Arreguin-Tofts:	284
5.	Die Theorie Jeffrey Records:	288
X.	Zwischenfazit:	291
B.	Zweiter Teil: Ausarbeitung von Reformvorschlägen:	294
I.	Operationalisierung:	296
II.	Minimierung des Faktors „Unterstützung aus dem Ausland“:	297
1.	Arten der Unterstützung aus dem Ausland:	297
1.1.	<i>Unterstützung der Insurgents durch Staaten:</i>	297
1.2.	<i>Unterstützung der Insurgents durch eine Diaspora:</i>	299
1.3.	<i>Unterstützung durch Flüchtlinge:</i>	302
1.4.	<i>Unterstützung durch nichtstaatliche Akteure:</i>	303
2.	Maßnahmen zur Minimierung der Unterstützung aus dem Ausland:	304
2.1.	<i>Analyse des Einsatzgebietes und vorbereitende Planungen:</i>	304
2.2.	<i>Sicherstellung größtmöglicher Legitimation für die Intervention:</i>	308
2.3.	<i>Public Diplomacy und Nation-Branding:</i>	311
2.3.1.	<i>Public Diplomacy:</i>	311
2.3.2.	<i>Nation Branding:</i>	319
2.4.	<i>Überwachung von Geldtransfers und kriminellen Netzwerken:</i>	323
2.5.	<i>Physische Isolierung des Konfliktgebietes:</i>	324
2.6.	<i>Militärisches Vorgehen gegen die Ruheräume der Guerillas:</i>	326
III.	Wahl der richtigen Strategie:	329
1.	Voraussetzungen für das Entstehen einer Insurgency:	329
2.	Strategieoptionen einer Insurgency im Kampf gegen den Staat:	332
2.1.	<i>Konspirative Strategie:</i>	332
2.2.	<i>Die Strategie des ausgedehnten Volkskriegs:</i>	333
2.2.1.	<i>Phase I: Strategische Defensive:</i>	333
2.2.2.	<i>Phase II: Strategisches Patt:</i>	335
2.2.3.	<i>Phase III: Strategische Offensive:</i>	336
2.3.	<i>Die militärische Focus-Strategie:</i>	338
2.4.	<i>Die Strategie der Stadtguerilla:</i>	339
2.5.	<i>Die Bevölkerung als entscheidendes Element:</i>	341
3.	Strategieoptionen des Staates im Kampf gegen eine Insurgency:	344
3.1.	<i>Direkte Verteidigung:</i>	344
3.2.	<i>Direkter Angriff-„gegnerzentrierter“-Ansatz:</i>	344
3.2.1.	<i>Annahmen des „gegnerzentrierten“-Ansatzes:</i>	345
3.2.2.	<i>Kritik am „gegnerzentrierten“-Ansatz:</i>	345

3.3. Der indirekte Angriff:	349
3.3.1. Der „barbarische“-Ansatz:	349
3.3.1.1. Annahmen des „barbarischen“-Ansatzes:	349
3.3.1.2. Kritik am „barbarischen“-Ansatz:	350
3.3.2. Der „Carrots and Sticks“-Ansatz:	352
3.3.2.1. Annahmen des „Carrots and Sticks“-Ansatzes:	352
3.3.2.2. Kritik am „Carrots and Sticks“-Ansatz:	353
3.3.3. Der „Hearts and Minds“-Ansatz:	356
3.3.3.1. Annahmen des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	356
3.3.3.2. Kritik am „Hearts and Minds“-Ansatz:	359
3.3.4. Maßnahmen des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	363
3.3.4.1. Die militärische Komponente des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	363
3.3.4.2. Die zivile Komponente des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	365
3.3.4.2.1. Regierungs- und Verwaltungsreform als Teil der zivilen Komponente des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	365
3.3.4.2.2. Verbesserung der Lebensbedingungen als Teil der zivilen Komponente des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	367
3.3.4.3. Informationsoperationen als Komponente des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	369
3.3.4.4. Koordinierung aller Komponenten des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	373
3.3.5. Umsetzung des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	375
3.3.5.1. Clear: Gewinnung der Kontrolle über ein Gebiet:	376
3.3.5.2. Hold: Konsolidierung:	377
3.3.5.3. Build: Gewinnung der Unterstützung der Bevölkerung für die Regierung:	378
3.3.5.4. Transfer: Übergabe des zurückgewonnenen Gebietes an das Einsatzland:	379
4. Zusammenfassung:	381
IV. Die Bundeswehr und die militärische Komponente des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	382
1. Heer: Rückeroberung der von den Insurgents kontrollierten Gebiete:	383
2. Heer: Militärische Bekämpfung der Insurgents:	388
3. Heer: Schutz der Bevölkerung vor den Angriffen der Insurgents:	393
4. Heer: Gewinnung der „Hearts and Minds“ der Bevölkerung:	400
5. Heer: Aufbau einheimischer Streitkräfte:	418
6. Heer: Aufklärung:	427
6.1. Herausforderungen und Besonderheiten der Informationsbeschaffung in asymmetrischen Kriegen:	429
6.2. Vorschläge für eine bessere Aufklärung:	438
6.2.1. Sammeln der Daten:	438
6.2.2. Analyse und Verarbeitung der Daten:	444
7. Heer: Informationsoperationen:	449

7.1. Herausforderungen der Informierung der Bevölkerung im Kriegsgebiet:	452
7.2. Vorschläge für die Informierung der Bevölkerung im Kriegsgebiet:	454
8. Heer: Aufstellung von Counterinsurgency-Brigaden:	469
9. Aufgaben der Luftwaffe in asymmetrischen Kriegen:	473
9.1. Aufklärung:	473
9.2. Luftunterstützung:	477
9.3. Lufttransport:	482
10. Umsetzung der Reformvorschläge:	488
V. Zivile Komponente des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	490
1. „State-Building“:	491
1.1. Geschichte des „State-Building“:	491
1.2. Wissenschaftlicher Diskurs zum Thema „State-Building“:	494
2. Im Rahmen des zivilen Teils des „Hearts and Minds“ – Ansatzes zu erfüllende Aufgaben des „State-Building“:	503
2.1. Humanitäre Hilfe:	503
2.2. Armee und Polizei:	505
2.3. Rechtsstaat:	510
2.4. Demokratisches Regierungssystem:	514
2.5. Verwaltung:	518
2.6. Grundversorgung:	519
2.7. Wirtschaft:	522
3. Herausforderungen und Probleme des „State-Building“:	525
3.1. Situation im Einsatzland:	525
3.2. Größe der Aufgabe:	526
3.3. Zeitdruck:	527
3.4. Koordinierung der Einsatzkräfte:	529
3.4.1. Koordinierung der staatlichen Akteure der Bundesrepublik:	530
3.4.2. Koordinierung der Verbündeten und internationalen Organisationen:	534
3.4.3. Koordinierung der nichtstaatlichen Akteure:	537
3.4.4. Koordinierung mit dem Einsatzland:	538
3.5. Planung des „State-Building“:	541
3.6. Mangel an qualifiziertem Personal:	542
3.7. Bereitstellung der finanziellen Ressourcen:	545
3.8. Informationsmangel:	549
3.9. Balance zwischen Sofortmaßnahmen und nachhaltigem Wiederaufbau:	550
3.10. Nachhaltigkeit der Wiederaufbaumaßnahmen:	555
3.11. Prioritäten des Wiederaufbaus:	556
3.12. Mangelnde Sicherheit als Problem des „State-Building“:	557
4. Reformvorschläge „State-Building“:	558
4.1. Reformvorschläge für Planung und Koordinierung des „State-Building“:	561
4.1.1. Internationale Reformansätze für Planung und Koordinierung des „State-Building“ auf strategischer Ebene:	561
4.1.1.1. Office of the Coordinator for Reconstruction	

and Stabilization (S/CRS):	562
4.1.1.2. Post-Conflict Reconstruction Unit (PCRU):	565
4.1.1.3. „Stabilization and Reconstruction Task Force“ (START):	566
4.1.1.4. Aktionsplan für „Zivile Krisenprävention“:	568
4.1.1.5. Zusammenfassung:	574
4.1.2. <i>Internationale Reformansätze für Planung und Koordinierung des „State-Building“ auf taktischer Ebene: Provincial Reconstruction Teams in Afghanistan (PRT):</i>	575
4.1.2.1. Das amerikanische PRT-Modell:	576
4.1.2.2. Das britische PRT-Modell:	578
4.1.2.3. Das deutsche PRT-Modell:	580
4.1.2.4. Zusammenfassung:	583
4.1.3. <i>Optionen für eine bessere Planung und Koordinierung deutscher „State-Building“-Maßnahmen im Rahmen der Anwendung des „Hearts and Minds“-Ansatzes:</i>	584
4.1.3.1. Reform zugunsten des Kabinettsprinzips:	585
4.1.3.2. Reform zugunsten des Ressortprinzips:	587
4.1.3.3. Errichtung einer Planungs- und Koordinierungsbehörde als ministerialfreie Bundesbehörde:	588
4.1.3.4. Sicherheitsberater beim Bundeskanzler:	589
4.1.4. Zusammenfassung:	591
4.2. Abteilung für Auslandseinsätze im Kanzleramt:	592
4.2.1. Aufgaben und Funktionsweise der AfA:	598
4.2.2. Aufklärung:	599
4.2.3. Planung der Auslandseinsätze:	601
4.2.4. Aktualisierung des Einsatzplanes:	603
4.2.5. Koordinierung des Auslandseinsatzes:	604
4.2.6. Vorbereitung des Auslandseinsatzes:	606
4.2.7. Durchführung des Auslandseinsatzes:	607
4.2.8. Controlling und „Lessons Learned“:	611
4.2.9. Zusätzliche Aufgaben der AfA:	613
4.2.10. Zusammenfassung:	615
4.3. Bereitstellung der personellen Ressourcen für das „State-Building“:	616
4.3.1. <i>Bisherige Bereitstellungsmechanismen und Reformversuche:</i>	617
4.3.1.1. Auslagerung des „State-Building“ an Privatfirmen:	617
4.3.1.2. Einstellen von Personal zu Beginn einer Intervention:	620
4.3.1.3. Freiwilligendatenbank:	623
4.3.1.4. Stehendes ziviles Einsatzkontingent:	625
4.3.1.5. Zusammenfassung:	627
4.3.2. <i>Reformvorschläge für die Bereitstellung des benötigten Personals:</i>	628
4.3.2.1. Personalbedarf des „State-Building“ im Rahmen der Anwendung des „Hearts and Minds“-Ansatzes:	628
4.3.2.2. Schaffung einer SZE:	629
4.3.2.3. Auslandsaufenthalt als Bedingung für eine Karriere:	632

4.3.2.4. Reservisten:	633
4.3.2.5. Stipendienprogramm:	634
4.3.2.6. Pensionäre:	635
4.3.2.7. Immigranten:	636
4.3.3. Zusammenfassung:	637
VI. Résumé:	639
VII. Anhang:	644
1. Statistische Daten:	644
1.1. <i>Strategieansatz:</i>	644
1.2. <i>Unterstützung durch das Ausland:</i>	646
1.3. <i>Demokratie:</i>	648
1.4. <i>Keine gemeinsame Grenze:</i>	650
1.5. <i>Jahrhundert vs. Strategieeinsatz:</i>	652
2. Fälle:	654
3. Bibliographie:	666

II. Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Siege in asymmetrischen Kriegen:	22
Abbildung 2: Gil Merom, Die Balance der Toleranz:	104
Abbildung 3: Entstehungsprozess der „normativen Lücke“:	109
Abbildung 4: Der Burenkrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	133
Abbildung 5: Der Algerienkrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	155
Abbildung 6: Die „Malayan Emergency“ mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	178
Abbildung 7: Der Irakkrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	205
Abbildung 8: Der sowjetische Afghanistankrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	226
Abbildung 9: Der II. Indochinakrieg mit Blick auf die Theorie Ivan Arreguín-Tofts:	259
Abbildung 10: Siege des starken und schwachen Akteurs mit Blick auf die geographische Lage des Kriegsgebiets:	270
Abbildung 11: Siege des starken und des schwachen Akteurs mit Blick auf die Verfasstheit des starken Akteurs	271
Abbildung 12: Strategiekonstellation und die Resultate asymmetrischer Kriege:	271
Abbildung 13: Strategiekonstellation im Vergleich der letzten 200 Jahre:	272
Abbildung 14: Gegenüberstellung von Unterstützung aus dem Ausland und die Resultate asymmetrischer Kriege:	273
Abbildung 15: Ergebnis der Falsifikation:	274
Abbildung 16: Ergebnis der quantitativen Analyse:	274
Abbildung 17: Siege des schwachen Akteurs in asymmetrischen Kriegen:	276
Abbildung 18: Gegenüberstellung der Siege und Unterstützung durch das Ausland für den schwachen Akteur:	289
Abbildung 19: Vergleich Modell symmetrischer und asymmetrischer Krieg:	341
Abbildung 20: Gegnerzentrierter Strategieansatz:	346
Abbildung 21: „Barbarischer“ Strategieansatz:	351
Abbildung 22: „Carrots and Sticks“-Ansatz:	354
Abbildung 23: „Hearts and Minds“-Ansatz:	362
Abbildung 24: Konzept des „Hearts and Minds“ Ansatzes:	374
Abbildung 25: Vergleich Informationsbedürfnisse einer Armee in einem konventionellen und einem asymmetrischen Krieg	430

III. Abkürzungsverzeichnis:

AA	Auswärtiges Amt
AfA	Abteilung für Auslandseinsätze
AfA.i.E	Abteilung für Auslandseinsätze im Einsatz
ALADIN	Abbildende Luftgestützte Aufklärungsdrohne im Nächstbereich
BMI	Bundesinnenministerium
BMVg	Bundesverteidigungsministerium
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BND	Bundesnachrichtendienst
CAP	Combined Action Platoons
CIA	Central Intelligence Agency
CIDA	Canadian International Development Agency
CIMIC	Civil-Military Cooperation
CORDS	Civil Operations and Revolutionary Development Support
CPA	Coalition Provincial Authority
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
DFID	Department for International Development
DOP	Détachements Operationnels de Protection
EFP	Explosively Formed Penetrators
ETA	Euskadi Ta Askatasuna
EU	European Union

FCO	Foreign and Commonwealth Office
FLN	Front de Libération Nationale
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HUMINT	Human Intelligence
IED	Improvised Explosive Devices
InWent	Internationale Weiterbildung und Entwicklungs gGmbH
IRA	Irish Republican Army
ISAF	International Security Assistance Force
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KGB	Komitee für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR
KSA	Kommando für Strategische Aufklärung
KSK	Kommando Spezialkräfte
KZO	Kleinfluggerät Zielortung
LTTE	Liberation Tigers of Tamil Eelam
MAD	Militärischer Abschirmdienst
MCP	Malayan Communist Party
MIKA	Mikroaufklärungsdrohne für den Ortsbereich
MNA	Mouvement National Algérie
MoD	Ministry of Defense
MPAJA	Malaysische Antijapanische Volksarmee
MRAP	Mine Resistant and Ambush Protected
MRLA	Malayan Races Liberation Army

NATO	North Atlantic Treaty Organization
NB	Nation Branding
NFL	National Liberation Front
NRO	Nichtregierungsorganisation
OAS	Organisation de l' Armée Secrète
OCHA	Office for the Coordination of Humanitarian Affairs
OECD	Organization for Economic Co-operation and Development
OS	Organisation Spéciale
PCC	Policy Coordination Committee
PD	Public Diplomacy
PKK	Kurdistan Workers' Party
PLO	Palestine Liberation Organization
PRT	Provincial Reconstruction Team
S.A.S	Sections Administratives Spécialisées
S/CRS	Office of the Coordinator for Reconstruction and Stabilization
SIGINT	Signal Intelligence
START	Stabilization and Reconstruction Task Force
SZE	Stehendes ziviles Einsatzkontingent
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNO	United Nations Organization
USAID	United-States-Agency for International Development
ZFD	Ziviler Friedensdienst

A. Erster Teil: Theoretische Analyse:

IV. Einführung:

1. Einleitung:

“If you wish for peace, understand war, particularly the guerrilla and subversive forms of war.”

B. H. Liddell Hart¹

Die Sicherheitspolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird im Wesentlichen durch drei Faktoren bestimmt. Der erste besteht in der nie zuvor gesehenen konventionellen militärischen Überlegenheit der „North Atlantic Treaty Organization“ (NATO)-Staaten und insbesondere der USA. Abgesehen von China ist kaum ein Staat in der Lage, in einem konventionellen Krieg gegen die NATO oder die USA längere Zeit zu bestehen oder gar zu siegen. Der Golfkrieg 1991 und der Kosovokrieg 1999 sind Zeugnisse dieser Überlegenheit.

Der zweite Faktor sind die zahlreichen Interventionen der internationalen Gemeinschaft in den Krisenregionen dieser Welt, die nicht zuletzt aufgrund der großen militärischen Überlegenheit westlicher Staaten erst möglich geworden sind. So hat die internationale Gemeinschaft unter Führung des Westens seit 1990 in mehr als einem Dutzend Fällen interveniert, um Kriege zu beenden, die Zivilbevölkerung zu schützen oder diktatorische Regime zu stürzen.² Die Zukunft verspricht entgegen anders lautenden Proklamationen keine Verringerung in Zahl und Ausmaß der Interventionen. So gilt auch weiterhin, dass die internationale Gemeinschaft mit Blick auf die Ereignisse des 11. September 2001 gescheiterte und fragile Staaten nicht mehr ignorieren kann, wie nicht zuletzt auch das Weißbuch der Bundeswehr aus dem

¹ Ministry of Defense: British Army Field Manual, Vol. 1, Combined Arms Operations Part 10 Counter Insurgency Operations, London 2007, S. i.

² Beispiele sind: Irakkrieg 1991, Somalia, Bosnien, Haiti, Kosovo, Mazedonien, Ost-Timor, Kongo, Liberia, Afghanistan, Irakkrieg 2003 und der Libyenkrieg.

Jahre 2006 feststellt.³ Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl durch Bürgerkrieg oder allgemeinen Verfall der Institutionen gescheiterter Staaten nimmt die Wahrscheinlichkeit von Interventionen der internationalen Gemeinschaft daher sogar eher zu als ab.⁴ Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Auswirkungen des Klimawandels sowie der schnell wachsenden Weltbevölkerung⁵ und der damit verbundenen Verknappung der Ressourcen.⁶ Deutschland hat dies 2003 mit der Verabschiedung der europäischen Sicherheitsstrategie, die Interventionen ausdrücklich als Teil der europäischen Sicherheitspolitik benennt, auch anerkannt.⁷ Der Einsatz der NATO in Libyen, der trotz einer allseits bekundeten „Interventionsmüdigkeit“ des Westens

³ Bundesverteidigungsministerium: Weißbuch 2006 zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr, Berlin 2006, S. 21; Hierzu auch: Lamb, Robert, *Ungoverned Areas and Threats from Safe Havens*, Final Report of the Ungoverned Areas Project, Prepared for the Office of the Under Secretary of Defense for Policy, Center for International and Security Studies at Maryland, January 2008; Schneckener, Ulrich: *Fragile Staatlichkeit als globales Sicherheitsrisiko*, in: APuZ, 2005, S. 28-29, 11.07.2005, S. 26-31; Ucko, David, H.: *The New Counterinsurgency Era*, Transforming the U.S. Military for Modern Wars, Georgetown University Press, Washington D.C., 2009, S. 12ff.; Wylter, Liana, Sun, *Weak and Failing States: Evolving Security Threats and U.S. Policy*, CRS-Report for Congress, Order Code RL 34253, Washington D.C., 15.04.2008. Dagegen argumentiert: Patrick, Stewart: *Weak states and Global Threats: Assessing Evidence of "Spillovers"*, Working Paper Number 73, Center for Global Development, January 2006.

⁴ Foreign Policy: *Failed State Index, 2005-2008*.

http://www.foreignpolicy.com/story/cms.php?story_id=3865.

⁵ Ruff-Stahl, Hans-Jochaim: *Medienkriege*, VS Verlag, Wiesbaden 2012, S. 33f.

⁶ Hierzu zum Beispiel: Zentrum für Transformation der Bundeswehr: *Peak Oil, Sicherheitspolitische Implikationen knapper Ressourcen*, July 2010; Nelson, Gerald C., et al.: *Food Security, Farming and Climate Change to 2050, scenarios, results, policy options*, International Food Policy Research Institute, Washington D.C., 2010; *Forced Migration Review: Climate change and displacement*, Issue 31, October 2008; Alterman, Jon, B., Dziuban, Michael: *Clear Gold: Water as a Strategic Resource in the Middle East*, Center for Strategic and International Studies, Washington D.C., December 2010;

Angendt, Steffen, Apt, Wenke: *Die demographische Dreiteilung der Welt, Trends und sicherheitspolitische Herausforderungen*, SWP, Berlin, November 2010; Le Sage, Andre: *Africa's Irregular Security Threats: Challenges for U.S. Engagement*, in: *Strategic Forum*, No. 255, May 2010; Cronin, Patrick, M.: *America's Security Role in a Changing World*, National Defense University Press, Washington D.C., 2009; Ruff-Stahl: *Medienkriege*, S. 34f.

⁷ Europäischer Rat: *A Secure Europe in a Better World*, European Security Strategy, Brüssel December 2003, S. 12.

durchgeführt wurde, belegt die Unvermeidbarkeit zukünftiger Interventionen.⁸ Der dritte, die gegenwärtige Sicherheitspolitik bestimmende Faktor, besteht in dem Paradoxon, dass die westlichen Armeen trotz ihrer Überlegenheit regelmäßig Kriege gegen weit unterlegene Gegner verlieren oder sich mit ihrer Bekämpfung sehr schwer tun. Bekannt ist diese besondere Form des Krieges, die die militärische und wirtschaftliche Überlegenheit des starken Akteurs augenscheinlich bedeutungslos werden lässt, unter einer Reihe von Begriffen. So wird sie wahlweise als „Asymmetrischer Krieg“, „Insurgency/Counterinsurgency-Operation“, „Guerilla- und Partisanenkrieg“, „Low Intensity War“, „Military Operation Other than War“, „Small War“ and Fourth-Generation Warfare bezeichnet.⁹

Westliche Armeen hatten wie die Geschichte zeigt, schon immer Probleme, wenn sie mit asymmetrischen Strategien konfrontiert wurden. Die Niederlage Napoleons in Spanien, der USA in Vietnam und der UdSSR in Afghanistan sind nur die bekanntesten Beispiele von Kriegen, in denen der weit überlegene starke Akteur gegen einen schwächeren Akteur unterlag. Im Vergleich der letzten 200 Jahre hat sich die Wahrscheinlichkeit einer Niederlage des starken Akteurs jedoch so stark erhöht, dass eine Niederlage mittlerweile wahrscheinlicher ist als ein Sieg.

⁸ Zur „Interventionsmüdigkeit“ des Westens siehe z.B.: Schreer, Benjamin: NATO and Counterinsurgency: Lessons from Afghanistan, in: Schnaubelt, Christopher, M.: (Hrsg.): Counterinsurgency the challenge for NATO strategy and operations, NATO Defense College, Rome, 2009, S. 56; Grey, Colin, S.: Stability Operations in Strategic Perspective, A Skeptical View, in: Parameters, Summer 2006, S. 14; Mandelbaum, Michael: The Frugal Superpower, America's Global Leadership in a Cash - Strapped Era, Public Affairs, New York, 2010, S. 78ff.

⁹ Guerillakrieg und Partisanenkrieg sind die spanische und italienische Entsprechung für „Kleiner Krieg“, siehe Kapitel: Definitionen.

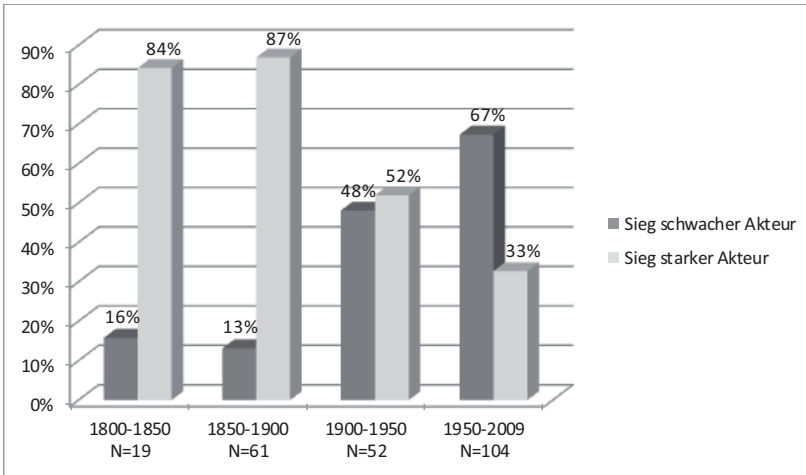


Abbildung 1: Siege in asymmetrischen Kriegen:

Ausdruck dieser Entwicklung sind die „Beinaheniederlage“ der USA im Irak und die Unfähigkeit der NATO, die Taliban dauerhaft zu besiegen, obwohl sie nur über einen Bruchteil der militärischen und personellen Ressourcen der NATO verfügen. Diese paradoxe Anfälligkeit der in Qualität und Quantität weit überlegenen westlichen Armeen gegenüber asymmetrischen Strategien hat mittlerweile dazu geführt, dass ihre potentiellen Gegner sich bei der Ausarbeitung ihrer Verteidigungspläne auf die Anwendung dieses Mittels der Kriegsführung konzentrieren¹⁰ wie der amerikanische Verteidigungsminister Robert M. Gates 2011 bemerkte: „*What we can expect in the future is that potential adversaries-be they terrorists, insurgents, militia groups, rogue states, or emerging powers-will seek to frustrate America’s traditional advantages, in particular our ability to shoot, move and communicate with speed and precision.*“¹¹

¹⁰ Hierzu zum Beispiel: Liang, Qiao, Xiangsui, Wang: *Unrestricted Warfare: China’s Master Plan to Destroy America*, Pan American Publishing Company, Panama City 2002; Hammes, Thomas: *The Sling and The Stone, On War in the 21st Century*, Zenith Press, Minneapolis. S. 252 u. 257; Cordesman, Anthony H., Al-Rodhan Khalid, R.: *The Gulf Military Forces in an Era of Asymmetric War Iran*, Center for Strategic and International Studies, 28.06.2008, S. 8; Metz, Steven: *La guerre asymétrique et l’avenir de l’Occident*, in: *Politique étrangère*, Vol. 68, No. 1, 2003, S. 25-40.

¹¹ Gates, Robert, M.: Rede an der Miliäarakademie West Point, 25.11.2011.

Zusammengenommen ergeben die drei oben beschriebenen Entwicklungen eine bedrohliche Mischung. So werden von den westlichen Staaten aufgrund ihres militärischen Potenzials im Rahmen von Konzepten wie der „*Responsibility to Protect*“¹² weltweite Interventionen zum Schutz der Menschenrechte erwartet und verlangt. Die Rufe nach einem Eingreifen in Darfur und Syrien sind nur aktuelle Beispiele, die jedoch vom Nichteingreifen in Ruanda überschattet werden, was fast einer Million Menschen das Leben kostete. Der Kontrast zwischen der geringen Zahl von Interventionen während des Kalten Krieges und jenen in den 20 Jahren nach seinem Ende kann hierbei als ein Indikator für die Richtung, die die Entwicklung genommen hat, angesehen werden.

Eine Intervention birgt jedoch auch die Gefahr, in einen asymmetrischen Krieg verwickelt zu werden. So waren alle asymmetrischen Konflikte der letzten 20 Jahre, in die westliche Staaten involviert waren, das Resultat einer Intervention. Der Afghanistan- und Irakkrieg sind die prominentesten Beispiele. Diese Möglichkeit, in einen asymmetrischen Krieg hineingezogen zu werden, erhöht wiederum die Wahrscheinlichkeit eines Scheiterns der Intervention, wie nicht zuletzt das Beispiel Somalias zeigt, wo die USA zwar zunächst erfolgreich waren, jedoch dann gegen die asymmetrische Strategie der somalischen Warlords unterlagen.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sieht sich der Westen und damit auch Deutschland in dem Dilemma, aufgrund seiner militärischen und wirtschaftlichen Potenz immer öfter zu Interventionen aufgerufen zu sein, jedoch gleichzeitig Gefahr zu laufen, bei jeder dieser Operationen in einen asymmetrischen Krieg verwickelt zu werden, der in einer Niederlage enden könnte.

Mit Blick auf diese Sachlage stellt sich für den Westen und damit auch für die Bundesrepublik daher die Frage: *Was kann unternommen werden, um die Wahrscheinlichkeit einer Niederlage in einem asymmetrischen Krieg zu verringern?* Um diese Frage zu beantworten, muss jedoch zunächst erforscht werden: *Warum der stärkere Akteur überhaupt und wieso in verstärktem Maße seit dem Ende des II. Weltkrieges Niederlagen in asymmetrischen Kriegen erleidet?*

¹² Hierzu: International Commission On Intervention And State Sovereignty: *The Responsibility to Protect*, Ottawa, International Development Research Centre, 2001; Fishel, John T., Manwaring, Max, G.: *Uncomfortable Wars Revisited*, University of Oklahoma Press, Norman 2006, S. 94.

Die vorliegende Arbeit wird versuchen Antworten auf diese beiden Fragen zu finden. Dies soll in zwei Stufen erfolgen. Im ersten Teil der Arbeit soll durch Überprüfung von sechs Theorien der Frage nach den Gründen für die Niederlagen des starken Akteurs in asymmetrischen Kriegen nachgegangen werden. Hierfür soll aufgrund der mehrdeutigen Verwendung des Begriffes „*asymmetrischer Krieg*“ dieser zunächst hergeleitet und definiert werden. Danach sollen in einem kurzen Abriss die Forschungsgeschichte und der Forschungsstand zum Thema asymmetrische Kriege dargelegt werden, um dem Leser einen Überblick über diesen Bereich der Politikwissenschaft zu verschaffen.

Da die im ersten Teil zur Erklärung der Niederlagen des starken Akteurs in asymmetrischen Kriegen zu überprüfenden Theorien auf dem (Neo)-Realistischen und dem des (Neo)-Liberalistischen Paradigma der Theorie der internationalen Beziehungen basieren, sollen dann zunächst die beiden Paradigmen und die jeweils zu ihnen gehörenden Theorien vorgestellt werden. Letztere werden dann im darauffolgenden Kapitel am Beispiel des Burenkrieges, des Algerienkrieges, der sog. „*Malayan Emergency*“, des Afghanistankrieges der UdSSR, des Irakkrieges und des II. Indochinakrieges¹³ falsifiziert.

Nach dieser Überprüfung sollen die Theorien dann auch einer empirischen Evaluierung anhand von 236 asymmetrischen Kriegen der letzten 209 Jahre unterzogen werden. Daran schließt sich der zweite Teil der Arbeit an, dessen Ziel in der Erforschung und Ausarbeitung von Vorschlägen für eine bessere Vorbereitung der Bundesrepublik auf zukünftige asymmetrische Kriege liegt. Hierbei wird im ersten Kapitel auf die Wichtigkeit von Vorbereitungen zur Vermeidung ausländischer Unterstützung für den schwachen Akteur eingegangen werden. Im darauffolgenden Kapitel werden dann zunächst die Insurgency und Counterinsurgency als Strategien vorgestellt, und auf ihre jeweiligen Stärken und Schwächen eingegangen, um dann in den folgenden Kapiteln die einzelnen Aspekte einer Countersinsurgency und den sich daraus ergebenden Reformbedarf für die Bundesrepublik zu analysieren. Hierbei soll im Einzelnen der militärische und zivile Teil einer Counterinsurgency betrachtet werden.

¹³ Ich verwende den Begriff II. Indochinakrieg, weil er meiner Meinung nach das Wesen des Krieges, der nicht nur in Vietnam, sondern auch in Laos und Kambodscha stattfand und eine direkte Folge des I. Indochinakrieges zwischen Frankreich und den Viet Minh war, besser wiedergibt. (Source: Turley, William S.: *The Second Indochina War, A concise Political and Military History*, Second Edition, Rowman & Littlefield Publishers, Inc. New York, 2009, S. 9f.

2. Operationalisierung:

Für eine wissenschaftliche Bearbeitung der beiden Fragestellungen sind überprüfbare Hypothesen erforderlich. Im Rahmen dieser Arbeit bedeutet dies, dass zunächst Hypothesen für den ersten Teil der Arbeit, die Analyse der Ursachen für die Niederlagen des starken Akteurs in asymmetrischen Kriegen, entwickelt werden müssen.

Nach den dieser Arbeit zugrunde liegenden Analysen lassen sich bezüglich der Niederlagen des starken Akteurs in asymmetrischen Kriegen zwei Schulen abgrenzen. Die erste folgt dem (Neo)-Realistischen Paradigma der Theorie der internationalen Beziehungen und sucht die Ursachen für die Niederlagen des starken Akteurs in einem zugunsten des schwachen Akteurs veränderten Kräfteverhältnis, das in der Realität zu seinem Vorteil asymmetrisiert ist. Hieraus ergibt sich die erste Haupthypothese dieser Arbeit:

1.) Der starke Akteur unterliegt in asymmetrischen Kriegen, weil er in Wirklichkeit der schwächere Akteur ist.

Die zweite Schule schließt sich dem (Neo)-Liberalen Paradigma der Theorie der internationalen Beziehungen an und vertritt die These, dass der starke Akteur in asymmetrischen Kriegen unterliegt, weil sich die Präferenzen der Bevölkerung und der Entscheidungsträger zuungunsten des Krieges verändern und damit die für den erfolgreichen Abschluss eines asymmetrischen Krieges notwendige Unterstützung der Heimat verloren geht. Hieraus ergibt sich die zweite Haupthypothese:

2.) Der starke Akteur unterliegt in asymmetrischen Kriegen, weil er nicht in der Lage ist, die Unterstützung für den Krieg in seiner Heimatbevölkerung ausreichend lange aufrechtzuerhalten, um den Krieg erfolgreich abzuschließen.

Die beiden Haupthypothesen sollen im Analyseteil zudem nach dem jeweiligen Grund für die veränderte Asymmetrisierung bzw. Präferenzveränderung in Unterhypothesen unterteilt werden. Dies soll eine erschöpfende Überprüfung der Ursachen der Niederlagen des starken Akteurs ermöglichen und präzisere Informationen für den zweiten Teil der Arbeit liefern.

3. Definitionen:

Die erste Frage, die im Rahmen dieser Arbeit beantwortet werden muss, ist jene nach der Definition eines asymmetrischen Krieges. Es stellt sich die Frage, was einen asymmetrischen Krieg von einem nicht-asymmetrischen unterscheidet. Prinzipiell müsste ja jeder Krieg, der durch den Sieg einer Kriegspartei beendet wird, asymmetrisch sein, weil er, ausgenommen die seltenen Fälle, wo das „Feldherren-genie“ ausschlaggebend ist, ohne eine Asymmetrie im Kräftegleichgewicht zwangsläufig im Patt enden würde. In dieser Frage hilft auch der große Theoretiker des Krieges Carl von Clausewitz nicht weiter, denn er definiert den Krieg als: „[...] ein[en] Akt der Gewalt, um den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen.“¹⁴ In dieser Definition ist keine Rede von symmetrischen und asymmetrischen Kriegen. Der beste Weg, asymmetrische Kriege zu definieren und ihre Besonderheiten im Vergleich zu den nicht-asymmetrischen darzustellen, führt über eine Gegenüberstellung zum symmetrischen Staatenkrieg, der die europäische Kriegsgeschichte der letzten 300 Jahre und das westliche Kriegsbild geprägt hat und im Prinzip das Gegenteil eines asymmetrischen Krieges darstellt.

3.1. Symmetrischer Staatenkrieg:

Der symmetrische Staatenkrieg entstand als Folge des Westfälischen Friedens 1648 und war zumindest in Europa die bestimmende Kriegsförm bis weit in das zwanzigste Jahrhundert hinein. Erst mit dem I. und v.a. mit dem Ende des II. Weltkrieg und dem darauf folgenden Kalten Krieg wurde diese Form des Krieges durch verschiedene Formen der asymmetrischen Kriegsführung ersetzt. Der Übergang gestaltete sich jedoch fließend und unvollständig. Im Bereich der Rüstung,¹⁵

¹⁴ Clausewitz, Carl von: Vom Kriege, Ulstein, Bremen, 1998, S. 27.

¹⁵ Noch heute wird die Rüstung durch die Beschaffung von Waffensystemen für den symmetrischen Staatenkrieg dominiert. In den USA bedurfte es beispielsweise der Katastrophe des Irakkrieges, bis das amerikanische Militär begann, seinen Rüstungsplan auf die asymmetrische Kriegsführung auszurichten. So wurde beispielsweise erst 2006, drei Jahre nach Beginn des Irakkrieges, ein Programm von sogenannten MRAP (Mine Resistant and Ambush Protected Vehicles) beschleunigt und ein Beschaffungsprogramm für ein neues Hightechfahrzeug gestoppt. (Barnes, Julian, E.: Win today's war, Gates says, in: Los Angeles Times, 14.05.2008; White, Josh: Defense Secretary Urges Military to Mold Itself to Fight Iraq-Style Wars, in: The Washington

Ausbildung,¹⁶ der rechtlichen Aspekte der Kriegsführung¹⁷ und auch in der Vorstellung die die Bevölkerung vom Kriege hat, dominiert der symmetrische Staatenkrieg bis heute.¹⁸ Selbst in der Wissenschaft kam es erst ab den 1990er Jahren mit den Werken von van Crefeld, Kaldor und Münkler sowie den zahlreichen Veröffentlichungen im Zuge der Kriege in Afghanistan und im Irak zu einem Richtungswandel in der Forschung zugunsten des Themas asymmetrische Kriege.¹⁹

Der symmetrische Staatenkrieg unterscheidet sich von den Kriegen vor 1648 und heutigen Konflikten durch eine Reihe von Merkmalen. Das erste besteht in der Beschränkung der Kriegsführungsfähigkeit auf Staaten. So wurde im Rahmen der westfälischen Ordnung zwar bestimmt, dass der Krieg ein legitimes Mittel der Interessendurchsetzung sei, jedoch als solches nur von Staaten genutzt werden durfte. Mit dieser Festlegung wurde Krieg gleichbedeutend mit einem Krieg zwi-

Post Online, 14.05.2008; Ucko: *The New Counterinsurgency Era*, a.a.O., S. 19f. u. 145ff. Hierzu zu auch: Gates, Robert, M.: Rede in Colorado Springs am 13.05.2008.)

¹⁶ Auch die Ausbildung der Soldaten orientiert sich heute noch in der Regel am symmetrischen Staatenkriegsmodell. Auch hier kann das amerikanische Militär als Beispiel dienen, das erst Jahre nach dem Beginn des Einmarsches in Afghanistan und Irak ihr Training auf die in diesen Kriegen dominierende asymmetrische Kriegsführung umstellte. Obwohl der Krieg in Afghanistan noch nicht beendet ist, gibt es bereits Stimmen im amerikanischen Militär, die für eine erneute Umstellung der Ausbildung auf die symmetrische Kriegsführung plädieren. (Barnes, Julian, E.: *Changed by Iraq, Military Asks What Will Stick*, in: *Wall Street Journal*, 31.12.2011; Ucko: *Counterinsurgency after Afghanistan, A Concept in Crisis*, in: *Prism* 3, No. 3, December 2011, S. 3-20; Ucko: *The New Counterinsurgency Era*, S. 142ff.)

¹⁷ Ebenfalls vom symmetrischen Staatenkrieg dominiert ist das Kriegsrecht. Dies wird v.a. dadurch deutlich, dass die Mehrheit seiner Bestimmungen nur für diese Art von Krieg Relevanz haben. So gilt der Schutz des Kriegsrechts für die Kämpfer in einem asymmetrischen Krieg nur, wenn sie ihre Waffen offen tragen. Dies ist jedoch für die Insurgents eine unerfüllbare Forderung, weil das offene Tragen von Waffen sie den Angriffen der Staatsmacht ausliefern würde.

¹⁸ Ein weiteres Beispiel für die immer noch vorhandene Wirkung des symmetrischen Staatenkrieges ist die in westlichen Gesellschaften weit verbreitete Erwartung, dass ein Krieg möglichst schnell durch eine Entscheidungsschlacht bei minimalsten zivilen Opfern zu Ende gebracht werden sollte. (Vgl., Hammes: *The Sling and The Stone*, a.a.O., S. 1; Vgl., Münkler, Herfried, *Die Neuen Kriege*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 2004, 6. Auflage, S. 24.)

¹⁹ Siehe Kapitel 4 zum Forschungsstand zu asymmetrischen Kriegen.

schen souveränen Staaten. 20 Alle anderen gewaltsamen Auseinandersetzungen wie z.B. Unabhängigkeitskriege, Aufstände, Kämpfe zwischen Feudalrittern eines Landes und asymmetrische Auseinandersetzungen wie Guerillakriege galten von nun an nicht mehr als Kriege, sondern wurden unter der Rubrik, Bürgerkrieg „zusammengefasst“. ²¹ Dieser Begriff bot sich hierbei an, weil das verbindende Merkmal der Mehrzahl dieser Konflikte die gegen den Staat gerichtete Gewalt war. Außerdem waren diese Kämpfe meist auf das Territorium eines Staates begrenzt. ²²

Eine weitere Besonderheit der symmetrischen Staatenkriege ist die Unterordnung des Krieges unter die Politik. Der Krieg war, wie Carl von Clausewitz es ausdrückte, „[...] die Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel.“ ²³ und damit ein Instrument derselben. In der Praxis bedeutete dies, dass Kriege nicht mehr um ihrer selbst willen geführt wurden, sondern in der Regel zur Erreichung verschiedener politischer Ziele. ²⁴ Dies war im 17. Jahrhundert eine Neuerung, da Kriege bis zum Westfälischen Frieden nicht selten zur Plünderung und Erpressung von Lösegeld geführt worden waren. ²⁵

Ein weiteres Merkmal des symmetrischen Staatenkrieges besteht in der Unterscheidung zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten ²⁶ und der Führung des Krieges nach klaren Regeln, die später im Kriegsrecht kodifiziert wurden. Die Zivilbevölkerung war in symmetrischen Staatenkriegen nicht das Ziel der militärischen Operationen, wenn sie auch oft unabsichtlich in Mitleidenschaft gezogen wurde. Noch im I. Weltkrieg, der in den späteren Kriegsjahren bereits nicht mehr als klassischer symmetrischer Staatenkrieg gelten kann, lag das Verhältnis zwischen der Zahl der getöteten Soldaten und der der Zivilisten bei 9:1. ²⁷ Dies war ein großer Unterschied zu den Kriegen vor 1648. Das Deutsche Reich verlor beispielsweise während des Dreißigjährigen

²⁰ Vgl., Van Creveld, Martin: *The Transformation of War*, The Free Press, New York, 1991, S. 35ff.

²¹ Münkler, Herfried: *Der Wandel des Krieges, Von der Symmetrie zur Asymmetrie*, Velbrück Wissenschaft, 2. Auflage, Göttingen, 2006, S. 32.

²² Ebd.: S. 33.

²³ Clausewitz: a.a.O., S. 638.

²⁴ Vgl., Van Creveld: *The Transformation of War*, a.a.O., S. 124ff.

²⁵ Münkler: *Die Neuen Kriege*, a.a.O., S. 73; Van Creveld: *The Transformation of War*, S. 126ff.

²⁶ Münkler: *Der Wandel des Krieges*, S. 53.

²⁷ Ebd.: S. 28.

Krieges fast 30% seiner Bevölkerung. Das vierte und wichtigste Merkmal des symmetrischen Staatenkrieges war jedoch die Symmetrie der zur Führung des Krieges eingesetzten Mittel und Methoden. So ähnelten sich die Streitkräfte der Staaten sowohl in Organisation und Bewaffnung als auch in der Art und Weise, wie sie eingesetzt wurden. Man spricht deshalb vom Duellcharakter, den symmetrische Staatenkriege hatten, weil es in der Regel das Ziel beider Kontrahenten war, den Krieg in einer möglichst schnell herbeigeführten Hauptschlacht zu entscheiden, wie es Carl von Clausewitz deutlich macht: *„Die Hauptschlacht ist um ihrer selbst willen da, um des Sieges willen, den sie geben soll und der in ihr mit der höchsten Anstrengung gesucht wird. Hier an dieser Stelle, in dieser Stunde den Gegner zu überwinden, ist die Absicht, in welcher der ganze Kriegsplan mit allen seinen Fäden zusammenläuft[...].“*²⁸ Es gab zwar durchaus Phasen, wo der eine oder andere Staat aufgrund von organisatorischen, taktischen oder waffentechnischen Innovationen die Oberhand gewann. Diese Asymmetrie war jedoch in der Regel nur von kurzer Dauer, weil die anderen Staaten *„nachzogen“* und die Symmetrie wiederherstellten.²⁹

Die Aufrechterhaltung der Symmetrie wurde hierbei durch das Westfälische System begünstigt, das die Existenz eines Staates garantierte. Ein Land mochte nach einer Niederlage Provinzen verlieren, lief jedoch normalerweise nicht Gefahr, in seiner Gänze annektiert³⁰ zu werden.³¹ Dies führte dazu, dass es im Interesse der Staaten war, das bestehende System aufrechtzuerhalten und nicht zu Mitteln zu greifen, die ihnen vielleicht einen kurzfristigen Vorteil verschafften, jedoch langfristig gefährliche Nachwirkungen haben konnten. Beispielhaft für die Kraft des westfälischen Systems, die Symmetrie aufrechtzuerhalten, war die Ablehnung von Volksbewaffnung und Volkskrieg durch die europäischen Staaten bis zur französischen Revolution, obwohl dies, wie sich während der napoleonischen Kriege in Spanien zeigte, ein Mittel war, selbst einen weit überlegenen Gegner in die Knie zu zwingen. Die Herrschenden wurden hierbei von der Angst getrieben, dass ein einmal ausgelöster Volkskrieg später nicht mehr zu kontrollieren wäre und im Ergebnis schlimmer sein könnte als ein verlorener Krieg. Die Befürchtung war, dass ein einmal gerüstetes und durch den Erfolg in

²⁸ Clausewitz: a.a.O., S. 244.

²⁹ Ebd.: S. 60ff.

³⁰ Der Fall von Polen, das im Verlaufe des 18. Jahrhunderts dreimal geteilt wurde und aufhörte zu existieren, stellt hierbei selbstverständlich die Ausnahme von der Regel dar.

³¹ Münkler: Der Wandel des Krieges, a.a.O., S. 63.